

## Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 424

26. November 2022

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:

[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit).

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

## Josef Georg Simmerstätter

### Christliche Ehe

Bei der Hochzeit meiner Enkelin Judith hätte ich beim Hochzeitsmahl ganz gern eine kurze Ansprache gehalten, aber die Umstände waren dafür gar nicht gut, sodass ich es lieber bleiben ließ. Ich will nun schriftlich und dafür ausführlicher nachholen, was ich sagen wollte.

Dass man als Opa die erste Hochzeit eines Enkelkindes nicht emotionslos erlebt, ist ja klar; trotzdem hatte ich nicht vor, darüber viel zu sagen, denn das kann man keinesfalls so ausdrücken, dass es jemand mitfühlen kann.

Gott hat es so eingerichtet, dass sich die Menschen ineinander verlieben und dann das Bedürfnis haben, es allen feierlich mitzuteilen, dass sie für ihr weiteres Leben ein Paar sein wollen „mit allen Rechten und Pflichten“, die daraus folgen.

Die Liebe ist ja für uns alle ein ganz eigenes Erlebnis, das man nicht erklären kann. Sie kommt für Glaubende von Gott, der - wie es in der Lesung zu hören war – selbst die Liebe **IST**, nicht nur **HAT**, und daher auch **nicht rational ergründet**, sondern eben nur **erlebt** werden kann.

Dass Gott jeden Menschen ganz persönlich kennt und liebt, können wir uns nicht vorstellen. Bei bald 8 Milliarden Menschen jeden ganz persönlich lieben? Nicht zu glauben! Für Gott offenbar keine Schwierigkeit.

Aus unserer Sicht hat Gott allerdings doch die eine Schwierigkeit, wie – ER – **uns** – SEINE Liebe – **spüren** lassen kann. Er kann uns nicht einmal umarmen. Er, der die Liebe IST muss seine Liebe = **sich selbst** ins Menschliche "übersetzen" und dafür schenkt er dem Menschen ein Bild von sich, freilich nicht aus Papier, sondern aus Fleisch und Blut. **So kann er uns durch ein Ebenbild seines Wesens SEINE GÖTTLICHE LIEBE menschlich spüren lassen, kann uns nicht nur umarmen, sondern kann auch einem neuen Menschen das Leben schenken.**

Das muss man in einer stillen Stunde genau bedenken: **Um einem Menschen NEU das Leben zu schenken, muss Gott zwei Menschen verschiedenen Geschlechts in seinen Dienst nehmen, um SEIN Schöpfungswerk vollbringen zu können. Dieser Akt soll an sich schwer sündhaft sein?**

**Gott ist so Liebe, wie das Meer Wasser ist.**

Wo immer auf dieser Erde Wasser ist, da ist es Wasser von dem **EINEN, GROßEN** Wasser dieser Erde.

Und wo immer in der Welt Liebe ist, da ist es Liebe von dieser **EINEN GROßEN** Liebe dieser Welt, die wir Gott nennen.

**In ihr leben wir, bewegen wir uns und sind wir.**

**(Apg. 17, 28;)**

Und da versuchen wir - immer noch und immer wieder - Gott rational zu ergründen; als ob man Liebe je ergründen könnte!

**Die Liebe ist DAS Größte! -**

**DER Größte!**

**Sie ist das, was den Menschen über sich hinausführt und zu Gottes Ebenbild macht.**

Nicht unser Verstand, sondern unsere **Fähigkeit zu lieben** gibt uns einen "Tau" von dem, was Gott ist. Allerdings kann uns auch das intensivste Liebeserleben nur einen "Tau" von dem geben, was Gott ist. Ich bin sicher: Gott hat das intensivste Erlebnis der Liebe so „wahnsinnig“ schön gemacht, weil er uns „wahnsinnig“ liebt. Die Sexualität ist das, **wie** uns Gott an seinem Schöpfungswerk teilnehmen lässt und uns IHM am nächsten bringt.

Sexualität ist nicht etwas Verabscheuungswürdiges, Böses, sondern etwas Heiliges,

**Ehe ist ein Sakrament der Hingabe, wie die Eucharistie,**

das freilich pervertiert werden kann und **von der „Kirche“ völlig falsch** dargestellt wurde und wird.

Aber nein, das Schönste und Beglückendste, das Gott dem Menschen – *ursprünglich ohne Schamgefühl* – zgedacht hat, wurde und wird von der Kirchenführung als etwas **GRUNDSÄTZLICH BÖSES** dargestellt, das Gott **gegen seinen Willen zulassen muss**, (möglichst ohne Lust), um den Fortbestand des Menschengeschlechtes sicherzustellen und so mit sich selbst in Widerspruch kommt. Kann es ärgeren Widersinn geben?

Viele Jahrhunderte bis zum Vaticanum II (1962 – 65) galt die kirchliche Lehre: Alles, was an Sexuellem geschieht und nicht der Zeugung neuen Lebens dient, sei es „in Gedanken, Worten oder Werken“, ist „Todsünde“, die mit ewiger Höllenpein bestraft wird. Wie diese aussah, wusste man genau. (Was nicht aus der Bibel zu erfahren war, das ergänzte die krankhafte Phantasie der sexual-neurotischen Prediger aus dem Handgelenk.)

Hätte man die Katecheten- und Predigerberedsamkeit und Druckerschwärze, die aufgewandt wurde, um die Sexualität zu verteufeln, dafür aufgewandt, die Sexualität zu kultivieren (Tantra u. dgl.) anstatt zu verteufeln, wäre der Menschheit besser gedient gewesen und die Kirche hätte ihre Glaubwürdigkeit nicht so gründlich eingeüßt.

Schon im alttestamentarischen Buch der Weisheit (11, 24f.) lesen wir es anders: „Gott, du liebst alles was ist und verabscheust nichts von allem, was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen.“ (Bibel in heutigem Deutsch). Dass Gott die Libido des Menschen nicht an Brunftzeiten gebunden hat, ist doch Beweis genug, dass Sexualität nicht nur zur Zeugung neuen Lebens, sondern auch zur **„gegenseitigen Ergänzung in Liebe“** bestimmt ist.

Die **Lust**, die unvermeidlich mit Sexualität verbunden ist, war nach dieser alten (?) kirchlichen Lehre nicht als Geschenk des liebenden Vaters im Himmel anzusehen, sondern als im Wesen des Menschen liegender, für den Fortbestand des Menschengeschlechtes unverzichtbarer Fallstrick des Teufels. Ist ärgerer Widersinn denkbar?

Der aufmerksame Leser der Schöpfungsberichte erfährt, dass Gott, weil es für den Menschen „nicht gut“ ist, allein zu sein, eine „Gehilfin“ („Partnerin“) schuf, die „ihm **gleich**“ ist und von Adam freudig so angenommen wurde: „Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll ‚Männin‘ heißen, denn vom Mann ist sie genommen.“ (Gen. 2,22f.) (Dass in einer Zeit, in der die Frau als dem Mann untergebenes Eigentum angesehen wurde ein Text kommt, in dem die Gleichwertig- und Gleichwürdigkeit der Frau so nachdrücklich betont wird, ist mir persönlich ein Beweis, dass bei der Abfassung der Bibel der Finger Gottes mitwirkte.) Im Vers 24 wird diese Sicht bestärkt mit der Aussage, dass nicht die Frau „Vater und Mutter verlässt“ und sich dem Mann „anhangt“ (anschließt), sondern umgekehrt der Mann der Frau „nachläuft“ und beide **„ein Fleisch“** werden.)

Die Anmerkung, dass beide nackt waren und sich nicht schämten (Vers 25), zeigt, dass Gott die Sexualität dem Menschen nicht als etwas Schändliches, sondern als Beweis seiner Liebe und als Offenbarung seines Wesens schenkte. (Meine private Überzeugung ist, dass der „Widersacher Gottes“ das Schamgefühl dem Menschen „schenkte“, um dem Menschen vorzugaukeln, dass wir das beglückendste Erlebnis der Liebe nicht Gott, sondern ihm zu verdanken haben. Außerdem bin

ich überzeugt, dass die ganze pornographische Unkultur nicht möglich geworden wäre, wenn vor Sexualität nicht als etwas Ruchlosem gewarnt würde.)

### **Gewarnt hat Jesus ausdrücklich und nachdrücklich vor Reichtum und Macht.**

Der „reiche Jüngling“ (Mt, 19, 16 – 30; Mk 10, 17 – 31; Lk 18, 18 – 30) wäre Jesus als Jünger offensichtlich recht gewesen, dieser konnte aber auf seinen Reichtum nicht verzichten und war daher für das Reich Gottes nicht geeignet. Jesus ließ ihn mit Bedauern ziehen: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“. Und: „Eher geht ein Kamel...“

Für das Reich Gottes braucht Jesus Menschen, die von **Seiner Geisteshaltung der alle Menschen umfassenden Liebe** überzeugt und beseelt sind und diese Begeisterung an möglichst viele Menschen und vor allem an ihre Nachkommen weitergeben. Das ist bis heute nirgends besser gewährleistet als in christlichen Familien. Menschen, die aus christlich geprägten Familien kommen, werden in der Regel auch selbst wieder mit allen Menschen freundlich und wohlwollend umgehen; so, wie sie es von ihren Eltern vorgelebt bekamen. Es gibt auch heute christliche Familien, die „mit allen Menschen freundlich und wohlwollend umgehen.“

Beten wir, dass es noch mehr werden! **Aber intensivieren wir auch die Familienpastoral! Machen wir unseren christlichen Eheleuten bewusst, dass sie zwar nicht fremde Menschen in fernen Ländern missionieren müssen, aber die eigenen Nachkommen in unserem eigenen Land. Als Religionslehrer habe ich jeden Tag die Erfahrung gemacht, dass junge Menschen, die in ihren Familien nicht im christlichen Geist aufgewachsen sind, kaum ein christliches Leben zu gestalten vermögen, selbst wenn sie das Lebenskonzept Christi für erstrebenswert erkennen. Sie finden oft den Zugang zur bestehenden christlichen Gemeinde ihres Ortes nicht, weil ihnen deren Umgangsformen und Rituale fremd sind, wenn in der Stammfamilie kein gemeinsames Gebet üblich war und über den Glauben nie gesprochen wurde.**

Die für die **Weitergabe der christlichen Geisteshaltung** umfassende Bedeutung der Familie wurde von der Kirche aus Sexualfeindlichkeit nicht erkannt, sondern die Ehe dem „Stand der höheren Vollkommenheit“ (Kloster) nachgereiht und **ausgerechnet jenen Menschen, die ihr ganzes Leben in den Dienst des Gottesreiches stellten, strengstens verboten.** Von ihnen wäre doch vor allem zu erwarten gewesen, dass sie ihre Nachkommenschaft im Geist Christi erzogen hätten und erzögen. Hätten die Seelsorger selbst Familien gehabt, dann hätten sie die Eheleute bestimmt besser betreut und weniger Unsinn über Ehe- und Familienleben gepredigt. Sie hätten auch bestimmt bewusst mehr Kindern das Leben geschenkt als üblich.

Seelsorgliche Betreuung der Eheleute gab es seit Jahrhunderten kaum, außer dass man „künstliche Empfängnisverhütung“ mit Abtreibung gleichsetzte, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit strengstens verbot und mit Ausschluss von den Sakramenten bestrafte. (Wie oft hat Jesus Empfängnisverhütung thematisiert? Sein Anliegen war die Achtung vor der Würde jedes einzelnen Menschen. Wer diese hat, findet auch in der Sexualität den rechten Weg.)

Die Warnung Jesu vor dem Mammon wurde viele Jahrhunderte lang von den meisten Kirchenführern vollkommen in den Wind geschlagen und dafür die Ehe als Stand derer, die für „höhere Vollkommenheit“ nicht fähig bzw. nicht willens sind, diskreditiert. Die nicht nur für die Kirche, sondern für die ganze Menschheit verhängnisvolle Anbetung des Mammons und die daraus erwachsende, von Rivalität, Konkurrenzdenken, Konfrontation und Kriege gekennzeichnete

Geisteshaltung wurde von der jungen Kirche in ihrer Tragweite nicht vorausgesehen. Es hätte ohne weiteres genügt, wenn sie in der Spur Christi, der ausdrücklich und nachdrücklich vor Reichtum gewarnt hat, geblieben wäre. Der Zimmermann aus Nazareth hat es vorausgesehen!

J. Georg Simmerstätter, Theologe, Religions-  
pädagoge und Publizist, nimmt kritisch zu ge-  
sellschaftspolitischen und kirchlichen Fragen  
Stellung

---

Kontakt:

Em. Univ. O. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,  
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446  
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!